

21. Mai 2016

Beklemmender Grenzurundgang

Das ex/ex Theater erkundet die Region nach dem Buch "Fast täglich kamen Flüchtlinge" von Lukrezia Seiler und Jean-Claude Wacker .



Simon Großenbacher und Sasha Mazzotti Foto: Annette Mahro

RIEHEN "Halt, stehenbleiben!", brüllt der Uniformierte, der unvermittelt von der anderen Seite des Tals auf die kleine Gruppe zustürzt. "Wer seid Ihr, wo kommt Ihr her, habt Ihr ein Visum?" Der erste Schreck sitzt, ein Gefühl der Beklemmung wird bleiben. Beim szenischen Grenzurundgang "Fast täglich kamen Flüchtlinge" werden die Zuschauer kurzfristig selbst zu Verfolgten. Das Basler ex/ex Theater führt durch einen Teil der Riehener Geschichte, in dem die rettende Schweiz auf die ausliefernde trifft und Angst und Zwiespalt alle Beteiligten beherrschen.

Niemand hat sich Gedanken gemacht, ob der Weg, der beschritten wird, denn auch komfortabel und gangbar genug ist, ob niemand ausrutscht oder steckenbleibt in dem morastigen Waldboden, mit dem die neutrale Schweiz die Verzweifelten empfängt, die sich Nazideutschland entkommen glauben. Auch das unwirtlich regnerische Wetter spielt der gedrückten Stimmung bei der Premiere in die Hand. Da ist eingangs noch die Bäuerin in diesem lieblichen Tal gleich hinter der Grenze, deren Tochter am Morgen auf dem Weg zur Schule den Ausweis vergessen hat. Man sorgt

sich hier noch mehr als in der übrigen Schweiz, sollte im Falle eines deutschen Angriffs die Enklave Riehen doch sofort aufgegeben und alle Rheinbrücken gesprengt werden.

Im Wald taucht Sasha Mazzotti erneut auf. Im Lauf des Rundgangs wird sie noch mehrfach Rolle und Kostüm wechseln. Diesmal sammelt sie in der etwa 800 Meter breiten Sperrzone zwischen den Grenzen Holz und macht sich ihre Gedanken: "Überall sind Flüchtlinge und man weiß nicht, wem man trauen kann." Dennoch wird sie dem Franzosen helfen, der aus Gefangenschaft und Arbeitslager entkommen ist. Wenig später wird die Holzsammlerin wieder von Zweifeln geplagt und will ihn anzeigen. Den doppelt Gejagten gibt Simon Grossenbacher, der sowohl den Gefangenen als auch den scheinbar unbeugsamen Grenzwächter, jeden auf seine Weise gehetzt um sich blicken lässt. In einem sehr berührenden Monolog erzählt der Mann mit Grenzwächtermütze und Pistolengurt von der eigenen Angst, wenn er allein im Wald patrouilliert, vom Hin- und Hergerissensein zwischen Dienstpflicht und Moral, von den Bildern im Kopf, wenn auf der anderen Seite geschossen wird, wenn noch ein Schrei zu hören ist und dann nichts mehr.

Der Originalschauplatz ist für das Stück, das auf der gleichnamigen Buchvorlage von Lukrezia Seiler und Jean-Claude Wacker basiert, um einige hundert Meter verlegt. Nicht die sogenannte Eiserne Hand, das berühmte fingerförmige Waldstück zwischen Lörrach und Riehen, das aus technischen Gründen nicht mit dem vom deutschen Arbeitsdienst gebauten Grenzzaun gesichert war und deshalb Flüchtende aus ganz Deutschland anzog, wird umwandert, stattdessen geht es vom Inzlinger Zoll in Richtung Süden. Den Bezug zur echten Geschichte stellt Gaspare Foderà her, der sich als Historiker gleichsam selbst spielt. Der Leiter der Riehener Dokumentationsstelle übernimmt die Führung beim Grenzrundgang, zeigt Bilder, liefert Zahlen und berichtet über die Haltung der Schweiz gegenüber Nazideutschland und die berüchtigte antisemitische Asylpolitik des Chefs der eidgenössischen Fremdenpolizei Heinrich Rothmund (1888-1961).

Unter den 50 000 bis 60 000 sogenannte "Zivilpersonen", die als Flüchtlinge anerkannt wurden, waren nur rund 21 000 Juden, da "rassische Gründe" zunächst nicht als Fluchtursache anerkannt wurden. Mindestens ebenso viele, denen die Flucht bereits gelungen war, wurden in den sicheren Tod zurückgeschickt. Erst im Juli 1944 wandelte sich die Schweizer Haltung und Juden wurden jetzt als "allgemein gefährdet" eingestuft. Grenzwachtmeister Frankhauser kann endlich aufatmen und der gut gekleideten jungen Frau, die in letzter Sekunde ihrer Verhaftung in Grenzach entgehen konnte, lächelnd ihren Pass zurückgeben und den Weg zur Aufnahmestelle weisen. Auch diesen Blick zwischen Uniformautorität, Angst und nagenden Selbstzweifeln hat er jetzt nicht mehr. Nur der Zaun bleibt noch bis 1957 stehen.

Aufführungen: Sa 21. Mai und Do-Sa 2.-4. Juni 19 Uhr, Start am Inzlinger Zoll, Reservierung: 0041-61-641 4070 oder infothek-riehen@bluewin.ch

Autor: Annette Mahro